



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Herausgeber gewesen sein.) Fehlerhaft ist das Personenverzeichnis zudem auch noch, treffen die hier genannten Lebensdaten (1729-1798) (Johann) Georg Forsters auf seinen Vater Johann Reinhold zu, nicht aber auf erstgenannten, der von 1754-1794 lebte. Auch haben sich hier und in der anschließenden Zeittafel (6 Seiten) etliche typographische Fehler und Ungleichmäßigkeiten eingeschlichen, die man noch in der Sammlung in dieser Auffälligkeit vergeblich suchte. Das mit dem Literaturverzeichnis (2 Seiten) das Buch abschließende Nachwort, mit „Ein rechtes Sonntagskind in Einfällen“ nicht sehr originell und schon gar nicht so neu betitelt, kann insofern wieder den Rezensenten mit dem Buche versöhnen, da es in all der Kürze (8 Seiten) das Wesentliche an Lichtenbergs Leben und Schaffen aufzählt und so zumindest dem, der sich mit Lichtenberg bis dato nicht auskannte, Lichtenberg auch abseits des zuvor Gesammelten nahe bringt.

Alexander Neumann

Volker Schümmer: Georg Christoph Lichtenbergs Konzept aufgeklärter Kultur. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2000 (Epistemata: Reihe Literaturwissenschaft; 298). 251 S. DM 58,-.

Ausgehend von der Feststellung, dass der Begriff ‚Kultur‘ im 18. Jahrhundert eine Bedeutungserweiterung und Popularisierung erfahren hat, und der sich hauptsächlich von Herder und Kant hergeleiteten Definition des Kulturbegriffs dieser Zeit, wird in dieser Freiburger Dissertation (1996) Lichtenbergs Kulturbegriffsverständnis untersucht. Dabei nimmt Schümmer eine Dreiteilung von Lichtenbergs Texten nach solchen vor, die für ‚die Welt‘, die für ein kleines Publikum und die für die Nachwelt geschrieben worden sind, wobei sich Lichtenberg dabei neuerer (Essay) oder ihm eigener (Bilderklärung) Formen bediente. Dann behandelt er in größerem Umfang Lichtenberg als Pädagoge (61-114), darauf als Naturwissenschaftler (115-154), weiterhin Lichtenbergs Verhältnis zu Religion und Aberglauben (155-194) und letztendlich zum Fremden (195-222; der Schwerpunkt liegt dabei auf der Südsee).

Dass es angesichts Lichtenbergs „antisystematische[n]“ Denkens nicht einfach ist, bei ihm analog zum Titel ein „Konzept aufgeklärter Kultur“ zu finden, verwundert nicht, da Lichtenberg keine große Anthropologie geschrieben und ein solches Konzept nie zusammenhängend aufgestellt hat. So findet Schümmer sein Kulturkonzept allein durch die Interpretation der als „Beitrag zu einer sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts formierenden kulturwissenschaftlichen Disziplin“ verstandenen Texte (223). Das dabei entwickelte Kulturkonzept wird vor dem Hintergrund von Lichtenbergs deterministisch-teleologischem Denken betrachtet, welches vom „Fortgehen des Guten und des Zweckmäßigen in der Welt“ (E 387) ausgeht. Prinzipiell mag sich der Einzelne zwar dagegen verwahren, doch hat er, durch seinen natürlichen Trieb zur Neugier verurteilt, wie Lichtenberg im „Copernicus“ schreibt, „die Pflicht *weiser* zu werden“ (SB 3, 184). Hierdurch findet sich auch des Menschen Drang erklärt, wissenschaftlich zu denken und über das Bekannte hinaus zu forschen. Eine Zentralstellung für die Weiterentwicklung der Kultur einer Gesellschaft bekommt dabei die Astronomie zugesprochen, wofür die häufige Nennung der Namen Kopernikus und Newton sprechen.

In der Annahme von einer Einheit des Menschengeschlechts, welches von keinem großen Unterschied unter den Menschen ausgeht, akzeptiert er nur Unterschiede in

der Lebensweise, welche sich aus den unterschiedlichen Umständen ergeben, und lässt nur unterschiedliche Stufen kultureller Ausprägung unter den verschiedenen Völkern zu. Dabei setzt er Europa und besonders England an die Spitze – ohne die dortige Entwicklung als vollkommen und abgeschlossen zu sehen –, weil hier die „Zuchtmeisterin“ (SB 3, 1005) Vernunft am ehesten Macht über Aberglauben und aufgezwungene Religion gewonnen hat.

Der Leser wird leider durch eine Reihe von typo- und orthographischen sowie die Interpunktion betreffenden Fehler in seinem Lesefluss gestört, was bei sorgfältiger Korrektur hätte vermieden werden können, doch hervorzuheben bleibt auch trotz dieses Mankos, dass es Schümmer gelungen ist, die oben zusammengefassten Grundideen dem Leser anschaulich nahe zu bringen und dass diese Arbeit dadurch als gelungene und sinnvolle Ergänzung zu Karl Guthkes vor wenigen Jahren im „Lichtenberg-Jahrbuch 1996“ erschienenen Aufsatz „Lichtenberg und die Exoten“ zu sehen ist.

Alexander Neumann

Wolfgang Schlüter: Immanuel Kant. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1999 (dtv portrait). 159 S. DM 14,90.

Der Deutsche Taschenbuch Verlag versucht seit wenigen Jahren, der „monographien“-Reihe des Rowohlt-Verlags in Konzeption, Umfang und Aufmachung ein Pendant entgegenzusetzen. Dabei gelingt es der „dtv-portrait“-Reihe, zumindest von der Aufmachung her typographisch moderner und zielgruppenorientierter daherzukommen. Die Kant-Monographie ist reich bebildert, größere Kant-Zitate und solche aus der Rezeptionsgeschichte zu Kants Leben und Wirken werden farblich unterlegt hervorgehoben. Ebenso wird Wert darauf gelegt, den Kontext streifende Begriffe gesondert am Fuß einer Seite zu erklären, so dass das Thema dem im 18. Jahrhundert und hinsichtlich Kants unkundigen Leser didaktisch gelungen präsentiert und veranschaulicht wird.

Dass man bei diesem Porträt natürlich den Schwerpunkt auf Kants philosophischer Ideenwelt zu finden hat, dürfte angesichts der allgemein bekannten Tatsache, dass der Philosoph das Umfeld Königsbergs nie verlassen hat, nicht verwundern, doch mag der eine oder andere Leser, darunter auch der Rezensent, vermissen, dass zu wenig wirklich Biographisches zu finden ist. Der Alltag Kants erscheint fast völlig ausgeklammert, und wenn auf dem Buchrücken mit dem Leben, „dessen strenge Ordnung schon früh in den Anekdotenschatz der Philosophiegeschichte eingegangen ist“, Werbung gemacht wird, so findet man in der Biographie nur wenig dergleichen. Auf die Philosophie Kants in dieser Rezension einzugehen, macht wenig Sinn; Schlüter veranschaulicht sie, wenn auch nicht mit neuem Ansatz – das würde in einer solchen Reihe auch wenig Sinn machen –, souverän und vor allem der Form entsprechend prägnant und konzis. Und das kann sich sehen lassen und wird für Schüler und Student von nicht geringem Nutzen sein, ja unter Zunahme von Zeittafel, Auswahlbiographie und Register dürfte das schmale Bändchen ein Einstieg sein, das Grundlegende an Kants Philosophie und seiner Zeit verstehen zu können.

Alexander Neumann